

Hölderlin, Friedrich: Der Mensch (1826)

1 Kaum sproßten aus den Wassern, o Erde, dir
2 Der alten Berge Gipfel; und dufteten,
3 Voll junger Wälder, durch die Mailuft,
4 Ueber den Ocean hin, lustathmend,

5 Die ersten grünen Inseln; und freudig sah
6 Des Sonnengottes Auge die Erstlinge,
7 Die Bäum und Blumen, seiner Jugend
8 Lächelnde Kinder, aus Dir geboren.

9 Da auf den Inseln schönsten,
10
11 Lag unter Trauben einst, nach lauer
12 Nacht, in der dämmernden Morgenstunde,

13 Geboren dir, o Erde, dein schönstes Kind;
14 Und auf zum Vater Helios sieht bekannt
15 Der Knab' und weiht und wählt, die süßen
16 Beere versuchend, die heil'ge Rebe

17 Zur Amme sich. Und bald ist er groß; ihn scheun
18 Die Thiere, denn ein Anderer ist, wie sie,
19 Der Mensch; nicht dir und nicht dem Vater
20 Gleicht er

21 Ach! darum treibt ihn, Erde! vom Herzen dir
22 Sein Uebermuth, und deine Geschenke sind
23 Umsonst, die zärtlichen, zu hoch schlägt
24 Immer und immer der stolze Busen.

25 Von seines Ufers duftender Wiese muß
26 Ins blüthenlose Wasser hinaus der Mensch,
27 Und glänzte auch, wie die Sternennacht, von

28 Goldenen Früchten sein Hain, doch gräbt er
29 Sich Höhlen in den Bergen und späht im Schacht,
30 Von seines Vaters heiligem Strale fern,
31 Dem Sonnengott auch ungetreu, der
32 Knechte nicht liebt und der Sorgen spottet.

33 Ach! freier athmen Vögel des Walds, wenn schon
34 Des Menschen Brust sich wilder und stolzer hebt,
35 Sein Trotz wird Angst, und seines Friedens
36 Blume, die zärtliche, blüht nicht lange.

(Textopus: Der Mensch. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4039>)